

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1910**

170 (29.7.1910) 2. Blatt

Freitag

29. Juli 1910.

## Ansgar Albing über die Enzyklika-Kritik.

Ansgar Albing, der feinsinnige Erzähler, der vor Jahren zur katholischen Kirche zurückkehrte, äußert sich in der "Germania" Nr. 169, 1. Blatt, über die Enzyklika und möcht die Katholiken zu äußerster Vorsicht:

"Wenn man will, wird auch die Regierung zum Kultursammler ausgestadelt. Erst verachtet man die Initiativ der Massen auf, und dann müssen auch die Hirschen des Volkes zum Schwerte greifen. Darum wehe der Generation von Katholiken, die sich zu viel von der Toleranz oder vom Verantwortungsgefühl der paar wahrhaft Weisen im Staate verspricht."

Dann schreibt er weiter:

"Aber auch wehe den — glücklicherweise nie sehr zahlreichen — Katholiken, die aus Liebe zu einem faulen Frieden oder aus Menschenfreud' oder aus naiver Sorgfältigkeit oder aus Torheit oder aus Kritikerfreud' in schweren Lagen gegen den Papst, die Kurie oder die Kirche austreten zu dürfen glauben! In der jüngst vergangenen Zeit hat es leider auch unter uns Diplomatenfeelen und Kompromissbedürfnis gegeben. Mit dieser Loffelgarde wird der Statthalter Christi freilich keine Siege erfreuen. Wie ein Mann hätte das gesamte katholische Deutschland zum hl. Vater stehen müssen. Das würde unseren liberalen Juden und den jüdischen Sozialistenehren herübergehen, die zu gefallen, wenn wir evangelische und Dynastien überlebt hätten, und das uns ihre Interessen — wenn anders wir trenn römisch-katholisch sein wollen — über alle anderen Interessen gehen müssen. Dass wir schwanken, ist ja gerade das, was die Gegner erreichen wollen. Denn der Schwankende wird leichter fallen. Besonders der katholische Priester sollte fest stehen. Auch er trägt eines König's Rost. Er soll gewiss seine Konflikte herausfordern. Sind aber Konflikte entstanden, so muss er — weiß Gott! — ohne Zaudern wissen, für welche Partei er sich zu entscheiden hat. Priester, welche öffentlich den hl. Vater und seine Umgebung zu kritisieren wagen, sind unheimliche Leute. Außerdem sind es meistens Deute, welche die römischen Verhältnisse aus eigener Anschauung sehr wenig und die leitenden Kreise der Kirche überhaupt nicht kennen. Gott sei Dank gibt es solcher Priester nur sehr wenige. Von dem Tage an, an welchem man ihrer viele schreiben könnte, müsste man freilich ein Vorbringen des Modernismus glauben! Die göttliche Befreiung lasse diesen Tag niemals aufzubauen! Sie beweise uns aber auch vor der Verführung, irgend einer weltlichen Macht zuliebe — sei das nun eine staatliche oder geistliche Macht — der Fahne des Statthalters Christi den Rücken zu führen. Glauben wir an das Wort, das die Macht dieser Welt vergeblich? Wenn ja, so sollten wir in den Konflikten, die von Zeit zu Zeit kommen müssen, von der Macht dieser Welt sehr gering und vom Wert der Verfolgung um Christi willen sehr hoch denken. Vieles vor uns, die wir die lebendige Hege miterleben, mögen noch schwerere Tage als die vergangenen zu durchstoßen haben. Machen wir uns darauf nur gefasst. Der Kampf gegen Rom ist international. Seien wir darum im gegebenen Augenblick auch international — nicht englisch germanisch oder slawisch oder romanisch oder sonst was! Die wahre Vaterlandsliebe lässt sich mit katholischer, sozialpolitischer Liebe zum Gottesidee auf Gedenkwochen vereinen. Politisch — nicht nur Patriotismus, den gerade herrschende Parteien von uns verlangen. Darauf kommt es aber nicht an. Christi Reich ist zwar nicht von dieser Welt, aber doch in all dieser Welt. Und diese "Welt" liegt manchmal — im Auge!"

So urteilt ein Konvertit über die Enzyklika und ihre Kritik. Diese Kritik ist speziell für uns in Baden ganz aktuell.

## Deutschland.

Berlin, 29. Juli 1910

**Ein evangelischer Pastor und die christlichen Gewerkschaften.** Am 17. Juli versammelten sich in Rothemühlen/Bonn gegen zehntausend Westfälische zu einer gewaltigen Kundgebung christlich-nationaler Fabrikarbeiter. Bei dieser Gelegenheit hielt neben mehreren evangelischen Arbeiterführern auch der evangelische Pastor Rüter aus Horstum eine bemerkenswerte Ansprache. Mit stürmischem Beifall begrüßt, führte er folgendes aus:

"Meine Herren, das waren Vorbeeren auf Vorwuchs und die soll man nicht ertragen, weil man nicht weiß, wie es am Ende ausfällt. Aber ich danke Ihnen dafür, dass ich doch daraus, dass ich Ihnen kein Feind mehr bin. Ich habe zwar mit den Gewerkschaften nichts zu tun, man könnte mir nurzunehmen: Schuster bleib bei deinem

Leben." Das gerade ist ja das Erfreuliche, dass die Gewerkschaften ihre Sache allein führen und dazu keine anderen Leute brauchen, als diejenigen, die aus der Arbeiterchaft selbst hervorgegangen sind. Man kann nur mit der größten Achtung davon sprechen, welche Fülle von sozialen und intellektuellen Kräften sich in Ihrer Bewegung befinden. Ich kenne manchen Arbeiterführer, vor dem ich, obwohl ich Arbeiterfert bin, nie den Hut abnehmen, weil ich sehe, mit welcher Sachkenntnis er für die Arbeiterschaft eintritt.

Nun will ich auf etwas zu sprechen kommen, was vorhin nicht berichtet worden ist. Man verächtigt die christliche Gewerkschaftsbewegung hier in unserem evangelischen Münden-Naumburg damit, dass man sagt, das sei ja weiter doch nichts als ein Anhänger des Zentrums. Man sagt, Ihr evangelischen Arbeiter sollet nicht mit Leuten zusammengehen, die durch die Konfession von Euch getrennt sind.

Dagegenüber möchte ich sagen: Wir wissen ganz gut — und die katholischen Christen werden das vollkommen anerkennen — was uns voneinander trennt. Das braucht man uns gegenüber nicht besonders betonen. Aber zu den Leuten gehören wir wahrscheinlich nicht, auf die der Papst einfluss hat, der jüngst vergangenen Zeit hat es leider auch unter uns Diplomatenfeelen und Kompromissbedürfnis gegeben. Mit dieser Loffelgarde wird der Statthalter Christi freilich keine Siege erfreuen. Wie ein Mann hätte das gesamte katholische Deutschland zum hl. Vater stehen müssen. Das würde unseren liberalen Juden und den jüdischen Sozialisten ja gefallen, wenn wir evangelische und katholische Christen uns die Köpfe einschlagen würden.

Wir bleiben evangelisch, aber wir wollen uns als Glieder eines Volkes und fühlen uns durch das Band des Glaubens verbunden, wenn es auch einen Graben gibt, der zwischen uns trennt, so können wir Evangelische doch den Katholiken auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung trotzdem die Hand reichen über diesen Graben hinüber und mit dem Dichter sagen: "Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefährdet."

Lassen Sie sich also durch solche Einwände, die nichts weniger als ethisch gemeint sind, nicht stoppen lassen.

Zum Schlusse möchte ich meine Freude darüber aussprechen, dass die Reden der heutigen Kundgebung beherrscht worden sind von zwei gewaltigen Grundthemen. Eine war abgestimmt auf den Sab: Organisiert Euch, fördert Euch zusammen, denn alles ist heute der Mensch hilflos. Auf der anderen Seite habe ich aber auch als zweiten Ton ebenso kräftig vernommen die Forderung: "Werdet Männer." In diesen Tagen erneuert sich in unserm preußischen Volke das Gedächtnis an die Königin Luise. Sie hat in der schweren Zeit Preußens gesagt: "Wenn uns Heere nicht helfen, dann helfen Charaktere." Charaktere brauchen wir in unseren Tagen mehr als je.

Ihre Führer sind Männer, die die Hölle auf dem richtigen Pied haben. Männer, alle Anhänger der Bewegung dorthin trachten, Besitzungen zu verlieren. Männer, die fest stehen im Sturm der Zeit, die auch dann mutig kämpfen, wenn sie sehen, dass es einmal nicht so vorwärts geht, wie sie es wünschen. Zum Jörgen ist heute kein Grund mehr, wo man steht, wie es mit Ihrer Bewegung vorwärts geht. In dem vorliegenden Programm steht der Name Hartwig als der Ort, der den Mittelpunkt für die Ausbreitung Ihres Verbandes im Minden-Ravensberger Lande gebildet hat. Es ist mir eine besondere Freude, dass Ihre Bewegung von hier aus insgesamt zu einem so mächtigen Vennum herangewachsen ist. Ich wünsche nur, dass dieses Wadern, dieses Blühen und Gedeihen auch fernherum anhalten möge zum Hause unseres Vaterlandes und unseres Volkes.

Denn das Wohl des Gemeintheits, das auch Sie durch Ihre Bestrebungen fördern wollen, muss uns über alles geben. Daraus stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Unser Vaterland, dem wir alle als Glieder angehören, lebt hoch. (Begeistert wurde in den Hochruf eingestimmt und dem Redner stürmischer Beifall gezollt.)

## Baden.

Karlsruhe, 29. Juli 1910.

### Es ist genug protestiert!

Aus den Kreisen des Evangelischen Bundes in Baden wird dem "gleich" (Nr. 160) abgedruckt in der "Deutschen Reichspost", geschrieben:

Zwecklos läuft sich die Reizung zu fortgezeigten Enzyklika-protesten nicht mehr zu neuem frustvollen evangelischen Leben entziehen. Man verlässt die politische Aktion und wird religiös verstummen. Die reine Protestempfindung hat angenehmlich ihren Ausdruck erhalten, sie zeigte ingewandt die innere Eintracht des Protestantismus bei äußerer Spaltung. Das katholische Volk sah seinen Händen daran die Lebze gezeigt und getan, was nötig und möglich war. Einmal habe zwar mit den Gewerkschaften nichts zu tun, man könnte mir nurzunehmen: Schuster bleib bei deinem

**Das Schloss Durande.**  
Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff.  
10)

(Fortsetzung.)

Eine Weile stand er hin, dann, von Entsetzen überzeugt, verging er alles andere, und unerkannt den Hause teilend, der wütend nach dem Hauptore drängt, eilte er selbst dem gespenstischen Schlossjung zu. Ein heimlicher Gang, nur wenigen bekannt, führt seitwärts näher zum Balkone; dort schlendert hinter ihm, er tappt am Peißer einjam durch die stillen Hallen, da hört er neben sich atmen; es fällt ihm plötzlich bei der Hand, schwanger sieht er das Banner und den Federbusch im Dunkeln wieder schwimmen. Da, den weißen Mantel zurücklegend, stöhnt es unten rasch eine Tür auf nach dem stillen Felde; ein heller Mondblitz streift blendend die Gestalt, sie wendet sich. — "Um Gottes willen, Gabriele!" ruft der Graf und läuft verwirrt den Degen fallen.

Das Mädchen stand bleich, ohne Hut vor ihm, die schwarzen Locken ausgeriegelt, rings von der Fahne wunderbar umgeben. Sie sahen noch atemlos. "Zetzt zünde nicht," sagte sie, den ganzen Erstaunten eilig nach der Tür drängend, "der alte Nicolo harrt Deiner draußen mit dem Pferde. Ich war im Dorfe, der Renald wollte mich nicht wiedersehen; so rannte ich ins Schloss zurück; zum Glück stand noch ein Fenster offen, da fand ich Dich nicht gleich und warf mich rasch in Deinen Mantel. Noch merken sie es nicht, sie halten mich für Dich; bald ist's zu spät, los und rette Dich, nur schnell!" — Dann segte sie leiser hinzu: "Und grüne auch das schöne Fräulein in Paris, und betet für mich, wenn's Euch wohl-

geht." Das gerade ist ja das Erfreuliche, dass die Gewerkschaften ihre Sache allein führen und dazu keine anderen Leute brauchen, als diejenigen, die aus der Arbeiterchaft selbst hervorgegangen sind. Man kann nur mit der größten Achtung davon sprechen, welche Fülle von sozialen und intellektuellen Kräften sich in Ihrer Bewegung befinden. Ich kenne manchen Arbeiterführer, vor dem ich, obwohl ich Arbeiterfert bin, nie den Hut abnehmen, weil ich sehe, mit welcher Sachkenntnis er für die Arbeiterschaft eintritt.

Nun will ich auf etwas zu sprechen kommen, was vorhin nicht berichtet worden ist. Man verächtigt die christliche Gewerkschaftsbewegung hier in unserem evangelischen Münden-Naumburg damit, dass man sagt, das sei ja weiter doch nichts als ein Anhänger des Zentrums. Man sagt, Ihr evangelischen Arbeiter sollet nicht mit Leuten zusammengehen, die durch die Konfession von Euch getrennt sind.

Dagegenüber möchte ich sagen: Wir wissen ganz gut — und die katholischen Christen werden das vollkommen anerkennen — was uns voneinander trennt. Das braucht man uns gegenüber nicht besonders betonen. Aber zu den Leuten gehören wir wahrscheinlich nicht,

Speyer, als ob man erst suchen wollte, wie der Wind weht. Wenn auch nicht die Zeit, so hat doch die historische Stätte mit der Fülle ihrer evangelisch protestantischen Gedanken für sich schon zum Volle gesprochen. Ob aus den augenscheinlichen Erfolg ein bleibender Erfolg wirklicher reformatorischer evangelischer Gedanken erwachte, das ist mehr als zweifelhaft. Die Garantien heißtt waren hier so wenig wie dort.

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

liberal orientierte Stadtpräfekt Klein aus Mannheim.

Diese Herren Redner ließen sich als ein-

seitige Politiker hören und wurden auch so verstanden.

Mit seinem Institut haben sofort die Zentralverblätter den

Todesgruß des inneren Misserfolgs bei äußerster Ver-

sammlungskundgebung in Karlsruhe sprach der nationalliberale Parteimann und Politiker Everling, hier in Speyer der einseitig-politisch-

lib

